

Karriere für die Killer

Nach dem Tod Pol Pots sind die Führer der Roten Khmer abgetaucht oder wieder in Amt und Würden: als Kader des Regimes in Phnom Penh.

Gegenüber dem kleinen Restaurant im Dorf Khu Khan steht ein verlassenes Haus. Die Rolläden sind heruntergelassen, auf dem Grundstück liegen alte Reifen: „Ta Mok hat hier gewohnt“, sagt die Imbißbesitzerin, „in der letzten Zeit ist er aber nicht mehr gekommen.“

Der kambodschanische Massenmörder Ta Mok war in der thailändischen

fes und der Tyrannei müde, in den letzten Wochen zu den kambodschanischen Regierungstruppen über; ihre Führer sind zerstritten, Geld und Nachschub werden immer knapper. Etwa 25 000 Rote Khmer flohen aus Furcht vor Granaten- und Kugelhagel mit Kühen, Schweinen und Hühnern nach Thailand.

Der Weg zu den Nachbarn ist Ta Mok neuerdings versperrt; kein Führer der Roten Khmer, so versichert die Regierung in Bangkok, werde mehr über die Grenze gelassen. Aus guten Gründen: Die Kumpagnei mit den Mördern ist finanziell nicht mehr lohnend und außenpolitisch peinlich.

Sollte Ta Mok, der zuletzt mit rund 500 Getreuen auf dem Marsch nach Westen gesichtet wurde, trotzdem die Einreise schaffen, riskiert er Verhaftung und womöglich Anklage vor einem internationalen Tribunal. Denn der hagere Mann mit dem bürgerlichen Namen Chhit Choeun gehört neben dem jüngst verstorbenen Pol Pot, dem „Bruder Nummer eins“, zu den Haupt-

Bunruot, der frühere „Bruder Nummer zwei“ und radikalste Ideologe der Roten Khmer, wollte das Geld abschaffen und war zuständig für den Parteiapparat. Kaum waren die Dschungelkrieger an der Macht, gab er das kaum verbrämte Kommando zum Mord: In „Partei, Armee, verschiedenen Organisationen, Ministerien, in der Regierung und unter den Volksmassen“ mußten sorgfältig „interne Agenten“ enttarnt werden.

Untergetaucht ist auch ein weiterer Prominenter der Roten Khmer, Khieu Samphan, 65. Nach dem Sieg der Vietnamesen 1979 vertrat das frühere Staatsoberhaupt die Roten Khmer bei der Uno und später bei den Pariser Friedensverhandlungen – ein würdiger älterer Herr mit distinguiertem Auftreten, der den Genozid noch immer leugnet: Er sei eine Propagandalüge der Vietnamesen.

Nach dem Tod Pol Pots forderte US-Präsident Bill Clinton, alle Funktionäre, die mit dem Bruder Nummer eins die „Verantwortung für die monströsen Menschenrechtsverletzungen“ teilen, sollten vor Gericht gestellt werden. Doch das wird kaum passieren. Denn zahlreiche hochrangige Rote Khmer sind wieder in Amt und Würden – die Killer machen beim früheren Erzfeind Karriere.

Daß es den Mördern bislang nicht an den Kragen ging, verdanken sie der offiziellen Regierungspolitik, reuigen Wendehälsen nicht nur Straffreiheit, sondern auch Posten in Armee und Polizei zu versprechen. Belohnung statt Sühne: Diese Art der Vergangenheitsbewältigung ist nicht überraschend – Regierungschef Hun Sen selbst war Regimentskommandeur der Roten Khmer, bis er sich 1977 nach Vietnam absetzte. Und folglich darf heute sogar der Ex-Außenminister von Pol Pot, Ieng Sary, das Edelsteinzentrum Pailin im Nordwesten des Landes als autonomes Gebiet regieren.

Dort soll ganz ungestört auch der Boß des berüchtigten Folterlagers Tuol Sleng leben. In dem „S-21“ genannten KZ in Phnom Penh wurden 16 000 „Volksfeinde und Konterrevolutionäre“, darunter zahlreiche Frauen und Kinder, zu Tode gequält.

Ebenfalls ohne Angst vor Verfolgung erholt sich rund 100 Kilometer nördlich von Pailin General Ke Pauk, 68, von den Strapazen des Guerrillakrieges. Erst kürzlich hatte er sich mit seinen Truppen von Ta Mok getrennt und dadurch das Ende der Roten Khmer eingeläutet – gegen das Versprechen, daß er selbst nicht behelligt würde. „Neben Ta Mok“, so der US-Wissenschaftler und Kambodscha-Spezialist Craig Etcheson, „ist er vermutlich der Mann mit den blutigsten Händen.“

Der General streitet die Teilnahme an den Greueln ab. Er würde sich einem internationalen Gericht stellen, sagt er – aber nur gemeinsam mit Ta Mok und den anderen Genossen. ◆



Rote-Khmer-Soldaten auf der Flucht: Belohnung für reuige Steinzeitkommunisten

Grenzprovinz Sisaket stets wohlgehten: „Manchmal macht er hier Station. Er ist ein netter Mann, nicht so grausam, wie die Zeitungen ihn beschreiben“, berichtet die Angestellte einer Tankstelle in Khu Khan.

Ta Mok, 71, Militärführer und letzter starker Mann der Roten Khmer, konnte sich in der abgelegenen Grenzregion sogar als Kapitalist etablieren – er verkaufte jahrelang illegal Edelholz aus der Dschungelbastion Anlong Veng über die Grenze. Das thailändische Militär drückte gegen entsprechende Gewinnbeteiligung stets ein Auge zu.

Die profitablen Zeiten sind vorbei. Tausende von Roten Khmer liefen, des Kamp-

verantwortlichen des Völkermordes, dem zwischen 1975 und 1979 rund zwei Millionen Kambodschaner zum Opfer fielen.

Schon 1974, gut ein Jahr vor der Eroberung Phnom Penhs, töteten die Truppen des „einbeinigen Schlächters“, wie die Kambodschaner Ta Mok nennen, in der ehemaligen Hauptstadt Udong Tausende Lehrer und Beamte als Vertreter der verhaßten Intelligenz; Ende der siebziger Jahre brachten seine Einheiten allein im Bezirk Angkor Chey 30 000 Menschen um.

Ta Mok ist nicht der einzige Überlebende aus der Riege der Steinzeitkommunisten, die für die „Killing Fields“ verantwortlich sind. Nuon Chea, 71, alias Long